

43) Der Ansprechpartner dort: Amtsdirektor Isidor Trompedeller.

44) Gemeinde Ahrntal (Hg.), Ahrntal. Ein Gemeindebuch, Steinhaus 1999, S. 347 (Bildernachweis).

45) Die Erstausgabe „Der Ahrntaler. Historischer Kalender. 1995“ wurde redigiert von Rudolf Fischer, Petra Hofer, Renate Hopfgartner, Josef Oberhollenzer, Konrad Steger und Eduard Tasser. Der Kalender erschien zum letzten Mal für das Jahr 2000.

46) Treffen Franz Innerbichler u.a. mit Bürgermeister Rieder am 13. Oktober 2000.

47) Mittlerweile kommt die Version AUGIAS-Archiv 7.3 zum Einsatz. Näheres dazu unter: www.augias.de.

48) Bildungsausschuss Steinhaus. Abt. Chronikwesen, Kurzbericht und Daten zur Ahrntal-Chronik, Oktober 1994, S. 2.

49) Dieses wurde vom Ahrntaler Gemeinderat mit Beschluss 12 vom 10. Juli 1995 genehmigt.

50) Das Landesarchiv betreut zwar das Chronikwesen, für Material- und Sachspesen müssen aber die Gemeinden aufkommen (Schreiben des Landesrates für Unterricht und Kultur an den Bildungsausschuss Steinhaus, 1. Oktober 1991 sowie Brief des Landesarchivs an die Bürgermeister und Assessoren für Kultur vom 19. September 1995).

51) Nie das Ziel aus den Augen verlieren war auch das Motto für das vom Bildungsausschuss Steinhaus 1992 initiierte und 1998 fertiggestellte Büchlein „Ahrntal. Natur Mensch Geschichte Kultur“ (vgl. Fußnote 3).

52) So hat der Gemeindechronist im Mitteilungsblatt der Gemeinde immer wieder Aufrufe zum Abgeben von Aufzeichnungen, alten Fotos, Urkunden, Sterbebildchen usw. veröffentlicht.

53) Nur am Rande vermerkt werden soll auch das (vom Land Südtirol vorgegebene) „rückläufige Lohnniveau“: 1993 erhielt ein Student von der Gemeinde Ahrntal bei 38 geleisteten Wochenstunden monatlich noch knapp 1,2 Mio. Lire (rund 620 €), 2001 nur mehr 800.000 Lire (rund 413 €) und 2002 500 € – Quelle: Ausschussbeschlüsse der Gemeinde Ahrntal 250 vom 6. August 1993, 411 vom 6. Juni 2001 und 314 vom 6. Juni 2002.

54) Chronistentreffen auf Schloss Goldrain, Protokoll vom 31. August 1990. Paul Rösch, Geschäftsführer des Tiroler Landesinstitutes, hat die Idee auch beim Chronistentreffen in Steinhaus 1993 vorgestellt (Dolomiten 25/26, September 1993).

55) Bei diesem Treffen war das Ahrntal mit Rudolf Fischer aus St. Peter in Ahrn auch bei der Podiumsdiskussion vertreten. Siehe auch: Dolomiten vom 27. November 2002, S. 17.

56) Gottfried Hörmanseder, Vorwort des Herausgebers, in: Tiroler Bildungsforum (Hg.), Tiroler Chronist. Fachblatt für Chronisten in Nord-, Süd- und Osttirol Jahr 2003, Nr. 91, S. 2.

57) Vorgestellt in: Tiroler Kulturwerk (Hg.), Tiroler Chronist. Fachblatt von und für Chronisten in Nord-, Süd- und Osttirol 1995, Nr. 61, S. 1 und mit Schreiben des Südtiroler Landesarchivs an die Südtiroler Chronisten, 25. November 1996.

Hans Leiter

Schwefelsäure aus Prettaufer Erz oder Schwefelkies und der weite Weg nach Heufeld in Bayern

Der wirtschaftliche Erfolg des Bergbau-Unternehmens Ahrner Handel war in der 2. Hälfte des 19. Jh. vor allem durch den niedrigen Kupfergehalt der Erze und durch sinkende Kupferpreise gefährdet. Daher war der Gewerke (Bergbauunternehmer) Graf Hugo v. Enzenberg auf der Suche nach neuen Einnahmequellen.

In seinen Notizen (Steinhauser Archiv) wies er schon 1874 auf die Schwefelkiesfrage hin. Schwefelkies (Pyrit), eine Erzart, die vorher kaum abgebaut wurde, kam für die Kupferproduktion lediglich bedingt in Frage, da nur in den oberen Stollen (vor allem im St.-Jakob-Stollen) die Erze bis zu 1,5 % Kupfer enthielten. Wegen der niedrigen Kupferpreise war

den Verkauf der Erze zur Erzeugung von Schwefelsäure

Wegen der notwendigen großen Kapitalanlage, der beträchtlichen Betriebskosten und wegen des hohen Risikos wurde der Gedanke an eine Selbstverarbeitung der Erze bald verworfen. Es blieb also noch die Möglichkeit des Verkaufs der Schwefelkies-Erze.



Ruine des Schmelzwerks in Prettau

ein Abbau dieser Erze zur Kupfergewinnung kaum noch rentabel und die Schwefelkiese der unteren Stollen hätten nur mit Verlust verhüttet werden können. Auf Grund solcher Überlegungen wurden diese Erze nicht abgebaut.

Nun hatte aber der Prettaufer Schwefelkies auch einen hohen Anteil an Schwefel (bis zu 48 %) und Eisen. An eine Eisenproduktion war zwar nicht zu denken (Erzmenge war insgesamt zu gering), der hohe Schwefelgehalt ließ aber neue Überlegungen zu: z. B.

den Bau einer eigenen Fabrik zur Erzeugung chemischer Produkte oder

Durch die Eröffnung der Pustertal-Bahn 1871 (Südbahn) ergaben sich nun neue Aspekte und Transportmöglichkeiten.

Zwei Angebote lagen dem Ahrner Handel dazu vor:

1. Von Stark zu Kosman (an der Pilsen-Priesner-Bahn): Außer einer Vereinbarung zu einer Probeflieferung gab es aber keine weiteren Kontakte;
2. von der Fabrik Heufeld (bei Bad Aibling): Nach Zusendung von Proben kam es schon

1872 zu Verhandlungen. Eine Lieferung von 48.000 Zentner pro Jahr (für die Dauer von ca. 10 Jahren) wurde in Erwägung gezogen; die Fabrik Heufeld war bereit, einen Preis von 90 Kreuzern bis zu einem Gulden pro Zentner Schwefelkies loco Bruneck zu bezahlen. Probeweise sollten 2000 bis 2500 Zentner geliefert werden.

Die ersten Verhandlungen im Auftrag der Ahrner Handels Bergbau Gesellschaft führte mit der Bayrischen A.G. für chemische und landwirtschaftlich-chemische Fabrikate in Heufeld der oberste Beamte des Bergwerks, Faktor Fulterer. In einem Brief vom 1. Mai 1874 (St. A. 191) informierte er Graf Enzenberg über den Stand der Dinge:

Der Generaldirektor der Fabrik (Dr. Wilhelm Mayer) war nach Untersuchung der Proben ins Ahrntal gereist und man einigte sich, weiterhin in Kontakt zu bleiben. Das erste Angebot der Fabrik wurde abgelehnt, da anscheinend die Selbstkosten des Ahrner Handels nicht gedeckt gewesen wären und sich der Ahrner Handel auch nicht in der Lage sah, die geforderte Erzmenge zu liefern, da die Schwefelkies-Lager noch nicht nach Mächtigkeit und Halt überprüft und die Transportschwierigkeiten bis Bruneck nicht gelöst waren. Damit war die Angelegenheit vorerst beendet.

1878 wurde durch ein gewaltiges Naturereignis das Schmelzwerk des Ahrner Handels in Arzbach verschüttet

Im Raum III Bereich 2 des Bergbaumuseums im *Kornkasten Steinhaus* werden die Auswirkungen dieses „Elementar Ereignisses“ auf den Bergbaubetrieb im Ahrntal beschrieben: In einem Sonderdruck des „Pustertaler Boten“ (Skizzen über die Überschwemmung und Überschüttung im Tauferer und Ahrntale am 17. August 1878) beschreibt Johann Georg Mahl die Ereignisse im Katastrophensommer 1878 (siehe Auszug aus Sonderdruck im Anhang). Die Schäden des Ahrner Handels waren gewaltig. Der Pfarrer von Ahrn beziffert in der Chronik (Pfarrarchiv St. Johann) allein den Schaden an Gebäuden in Arzbach mit 100.000 Gulden. Schmelzhütte, Kohlen-Magazin, Hutmann-Haus, Binderhütte, Schmiede, Hüttenschreiberhaus und Zimmerhütte waren verschüttet. Dazu kamen noch Schäden an Werkzeugen und Rohmaterialien von 60.000 Gulden. Auch 16 Fässer reinsten Kupfers, Erzvorräte und Halbprodukte gingen verloren, sodass man laut Chronisten (Pfarrer Wierer) von einem Gesamtschaden von 180.000 Gulden ausgehen kann. Die Schäden wurden von einer amtlichen Schätzungskommission festgestellt, von der Pfarrer Wierer allerdings behauptet, dass sie „ihre Aufgabe sehr oberflächlich gehandhabt“ habe. Die tatsächlichen Verlustsummen wären seiner Meinung nach sonst noch höher ausgefallen. Der Gesamtschaden dieser Katastrophe belief sich in Taufers und in allen übrigen Gemeinden auf geschätzte

1.200.000 Gulden. (Zum Vergleich: Wochenlohn eines Bergknappen war ein Gulden.)

Durch den Rohrbach (damals auch schon „Rothbach“) war der Bergwerksbetrieb lahmgelegt: Die Kupfer- und Vitriol-Produktion fiel aus, das Schmelzwerk in Steinhaus war nicht kurzfristig reaktivierbar, als vernünftigste Lösung wurde schließlich die Neuerrichtung eines Schmelzwerks in Prettau angesehen. Die Kupferproduktion konnte aber erst nach Jahren wieder aufgenommen werden.

Das Thema Schwefelkies war also plötzlich wieder aktuell.

Umfangreiche Messungen und Sucharbeiten begannen, sodass 1878 schon die ersten Erkenntnisse über die Schwefelkiesmenge vorlagen: Der größte Schwefelkiesstock wurde im Stollen St. Jakob ausfindig gemacht (drei Klafter mächtig, Länge des Streichens aber noch unbekannt, Schwefelkies mit höchstem Kupfergehalt). Kleinere Vorkommen wurden im Christoph- und Nikolausstollen festgestellt. Beachtliche Erzmenen wurden auch im Ignazstollen vermutet (Mächtigkeit bis zu einem Klafter). Insgesamt aber noch etwas vage Vorstellungen.

Darauf sind auch die großen Unsicherheiten beim Vertragsabschluss mit Heufeld zurückzuführen. Vor allem Graf Enzenberg war etwas vorsichtig und eher pessimistisch, was die Aussichten betraf, die gewünschten Erzmenen liefern zu können. Ihn unterstützten in seiner vorsichtigen Einschätzung der Lage der Einfahrer Auer und der Faktor Fulterer.

Viel optimistischer zeigte sich hingegen Bergingenieur Adolf Reh, der die Geschiebe des Bergbaus im Ahrntal nach der Katastrophe von 1878 entscheidend beeinflusste. Reh (er war gleichzeitig auch Direktor der Gewerkschaft Silberleiten im Außerfern) war am Vertragsabschluss mit Heufeld entscheidend beteiligt und von Anfang an überzeugt, dass die Schwefelkieslager so umfangreich wären, dass der Vertrag mit Heufeld auch im Bezug aufs Maximum erfüllt werden könnte. Außerdem forcierte er den Neubau des Schmelzofens in Prettau, um die Zukunft des Bergwerkes, was die Kupferproduktion, betraf zu sichern.

Er unterbreitete auch der Gewerkschaft den Vorschlag, die neuen Öfen in Heufeld zu finanzieren, um einen

sicheren Absatz für den Ahrner Schwefelkies zu garantieren. Die Beschaffenheit der Kiese aus Prettau (zerbröseln sehr stark) war so, dass die fabrikeigenen Öfen in Heufeld nicht genutzt werden konnten.

Durch die Mitfinanzierung der Öfen konnte er den Preis pro 50 kg Schwefelkies auf einen Gulden treiben.

Nun stand einem Vertragsabschluss nichts mehr im Wege

Am 6. November 1881 bekam Graf Hugo von seinem Bruder Artur die Vollmacht zum Vertragsabschluss mit Heufeld (Telegramm). Hugo bekam vom Landgericht auch die vormundschaftsgerichtliche Genehmigung der minderjährigen Rudolf „Graf Enzenbergischen Kinder“ (6.12.1881).

Im *Steinhauser Archiv* sind die Kopien einiger Verträge („Präliminarvertrag“ von 1881, Nachtrag zum Vertrag von 1881, Vertrag von 1883) vorzufinden, die ein detailliertes Bild vermitteln, wie und unter welchen Bedingungen der Handel mit dem Prettau Schwefelkies abgewickelt wurde. Dabei geht es 1881 vor allem darum, ob und wann Prettau in der Lage wäre, den gesamten Bedarf von Heufeld zu decken. Heufeld zeigte sich auch bereit, dem Prettau Erz grundsätzlich den Vorzug gegenüber Angeboten anderer Bergwerke (bei gleichen finanziellen Bedingungen) zu geben, Lieferungen müssten aber regelmäßig und im gewünschten Umfang erfolgen.

Im Vertrag vom 11. September 1883 kam es dann zu einer weiteren Vereinbarung. Der Wortlaut des Vertrages lässt uns den Eindruck gewinnen, dass beide Vertragsparteien darauf bedacht waren, jedes Risiko zu vermeiden und alle Eventualitäten zu berücksichtigen. Liefer- und Zahlungsbedingungen waren genau definiert, sodass der Geschäftsablauf gut rekonstruiert werden kann (siehe Anhang).

Der Abbau des Schwefelkieses in Prettau und der Transport bis nach Bruneck waren mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden. Allein durch das wesentlich größere spezifische Gewicht des Schwefelkieses (Dichte 5 - 5,2) im Vergleich zum Kupfererz wurde die Arbeit anstrengender und der Transport teurer. Der Abbau des Kiesel war auch gefährlich, da der Prettau Kies wenig Halt aufwies und es daher beim Abbau

Schwerpunkt Ahrntal

leicht zu Unfällen kam.

Auch die Qualität des Kiesel wurde zum Problem. Die Kiese in den oberen Stollen (St. Jakob) waren von bester Qualität, die Förderkosten aber hoch, während man die Kiese des Erbstollens (Ignazstollen) und Nikolausstollens teilweise aufbereiten musste, um den geforderten Schwefelgehalt erreichen zu können.

Der Transport war ein weiteres Problem. Bis nach Bruneck waren die Transportmittel in ihrer Kapazität (Transport mit Pferden) begrenzt und durch Elementarereignisse die Straßen immer wieder unpassierbar; ab Bruneck waren die Frachtkosten der Bahn so hoch, dass dadurch andere Lieferanten günstiger anbieten konnten.

Um den Vertrag mit Heufeld erfüllen zu können, suchte die Gewerkschaft auch außerhalb des Tales nach Schwefelkies. So wurde der Einfahrer Auer nach Stilfs (Penserjoch) geschickt, wo er unter dem Vorwand, Kupferkies zu suchen, nach Schwefelkies forschte. Das Ergebnis war aber negativ, er fand nur ein schmales in Kalk eingesprengtes Schwefel- und Kupferkieslager, das aber nicht abbauwürdig war.

Seit 1888 bezog Heufeld den gesamten Kies aus Tirol, da die Fabrik die Schwefelkieslager in Panzendorf gekauft hatte. Der Panzendorfer Kies kam wegen der geringen Transportkosten bedeutend billiger und drückte den Tarif für den Ahrner Kies.

Ein Ansuchen um Frachtermäßigung an die Direktion der k. k. priv. Südbahn Gesellschaft durch die Fabrik Heufeld und die *Ahrner Handel Bergbaugesellschaft* vom 12. Mai 1889 scheint wenig bewirkt zu haben, da sich anschließend der Ahrner Handel mit einem niedrigeren Preis für seinen Schwefelkies abfinden musste. In der Folgezeit häuften sich die Probleme, bis schließlich am 24. Dezember 1891 der Ahrner Handel aufgefordert wurde, die Lieferungen einzustellen, da sie zu unregelmäßig stattfanden.

Obwohl sporadisch einige Jahre noch geliefert und die Schwefelkiesfrage 1896 nochmals erörtert wurde, kam es zu keinem Vertragsabschluss mehr.

Der Brief des Grafen Enzenberg an den Faktor vom 2. Juli 1893 (Kornkasten Steinhaus Raum III Bereich 6), in dem er die Schließung des

Kupfer-Bergwerkes in Prettau ankündigte, beendete auch den Abbau von Schwefelkies.

Aus den Unterlagen im Steinhauser Archiv geht genau hervor, welche Mengen an Schwefelkies abgebaut und geliefert wurden.

Auch eine genaue Aufstellung über die Kosten der Kieserobung und des Kiestransportes ist vorhanden:

Kosten pro Zentner Schwefelkies (Zollzentner à 50 kg):

<i>Beschreibung der Arbeiten und Ausgaben</i>	<i>Kosten (Kreuzer)</i>
Aufsuchen des Kiesel	3,39 Kr
Gewinnung (Abbau)	7,87 Kr
Förderung	2,60 Kr
Scheiden	2,42 Kr
Förderung herstellen	0,39 Kr
Lagerplätze	1,08 Kr
Wegmacher	0,04 Kr
Waschen und Pochen	0,85 Kr
Vermessungsarbeiten	1,24 Kr
Verschiedenes	0,17 Kr
Lagerplatzzins Bruneck	0,05 Kr
Fracht bis Bruneck	33,50 Kr
Aufladlohn	0,40 Kr
Fracht nach Heufeld	20,70 Kr
Gesamtkosten	

Aus der Aufstellung ist ersichtlich, dass allein der Transport bis Bruneck fast 45 % der Gesamtkosten ausmachte. Die Transportspesen beliefen sich insgesamt auf etwa 75 %.

Im Verlauf der 80er-Jahre des 19. Jahrhunderts waren diese Kosten auch beträchtlichen Schwankungen unterworfen. Einzelne Posten wichen dann deutlich von den obigen Durchschnittswerten ab, sodass der Gewinn sich zwischen 25 und 10 Kreuzern pro Zollzentner (50 kg) bewegte (ausgehend von einem Preis von einem Gulden pro Zentner; 1 fl = 100 Kreuzer).

Der Preis wurde aber in deutscher Währung festgelegt und der Wechselkurs war einigen, allerdings geringen Schwankungen unterworfen. Heufeld

hatte aber auch das Recht, den Betrag in österreichischer Währung zu begleichen.

Als Orientierung kann ein durchschnittlicher Wechselkurs von ca. 60 Kreuzern pro Mark angenommen werden.

Die Preise für den Kupferkies waren auch deshalb Schwankungen unterworfen, da sie mit dem Schwefelgehalt der Erze gekoppelt waren. Richtwert war: 48 Prozent Schwefelgehalt. War der Schwefelgehalt höher, gab es einen Zuschlag, war er niedriger, Abzüge.

Bei der Kieserzeugung wird zwischen Kiesen und Schlichen unterschieden. Unter Schlich versteht man aufbereitete (gewaschene und gepochte) Erze.

Dem entsprechend versteht man unter Kies Erze, bei denen eine Aufbereitung nicht notwendig war.

Die untenstehende Tabelle gibt Auskunft über Kiesgewinnung und Lieferung und über den jeweiligen Preis der gelieferten Erze.

Es liegt auf der Hand, dass gelieferte Erze vorher abgebaut (gewonnen) werden mussten.

In der Tabelle scheint nun auf, dass mehr als 2000 Tonnen mehr Erze geliefert als gewonnen wurden. Die Erklärung ist einfach: Schon vor 1881 waren beträchtliche Vorräte an Schwefelkies vorhanden, einmal, da Schwefelkies auch zur Kupferproduktion herangezogen wurde und

Jahr	Gewinnung in kg	Lieferung in kg	Anzahl Wag- gons	Preis pro 100 kg in fl
1881	682.150			
1882	2.242.100	kein Eintrag	61	3,10
1883	1.239.650	1.151.600	114	3,10
1884	598.300	1.820.000	182	3,10
1885	562.400	2.380.000	237	3,10
1886	1.483.350	1.970.000	197	3,10
1887	1.502.900	1.927.000	208	3,10
1888	1.355.650	1.690.000	169	3,10
1889	680.000	1.210.000	121	3,10 2,75
1890	866.550	1.000.000	100	2,70 2,75
1891	265.050	520.000	52	2,65
Summe	11.478.050	13.668.600	1.441	

dann, weil sich das Schwefelkiesgeschäft schon Jahre vorher abgezeichnet hatte, sodass man schon früh mit dem Abbau beginnen konnte. Diese Erzvorräte sind in der Tabelle nicht angeführt.

Auffallend ist auch der Unterschied, der sich ergibt, wenn man die Angaben über gelieferte Erze (Angaben in kg und Waggons) miteinander vergleicht. Ein Waggon entspricht nämlich dem Gewicht von 10.000 kg (= 200 Zollzentner).

Insgesamt wurden ungefähr 1400 Waggons Prettauer Schwefelkies von Bruneck mit der Eisenbahn nach Heufeld geliefert. Das wären dann 14.410.000 kg, es scheinen aber nur 13.668.600 kg in der Tabelle auf. Erklärungsmöglichkeiten gäbe es viele, aus den Archiv-Unterlagen, die mir vorliegen, ist aber der Widerspruch nicht aufzuklären.

Interessante Rechenspiele bieten sich an, wenn man die Anzahl der Pferde-führen von Prettau bis Bruneck berechnen wollte (ein Teil der Strecke wurde im Winter mit Schlitten bewältigt):

Bei einem Erzgewicht von ... kg, müsste man ... mal fahren, um das

der Kies ab Juli 1889 um 2 Mark 75 Pfennige pro 100 kg verkauft werden. Mit Jänner 1990 sank der Preis vorübergehend um weitere 5 Pfennige, aber nur bis Februar 1890.

1891 wurden dann für Prettauer Kies von Heufeld nur mehr 2,65 Mark bezahlt.

Nun waren kaum mehr die Selbstkosten gedeckt und durch unregelmäßige Lieferungen wurde die Kündigung des Vertrags von Seiten Heufelds quasi provoziert.

Eine zehnjährige Zusammenarbeit war dadurch beendet, die durch die gute und fast freundschaftliche Beziehung zwischen Graf Enzenberg und dem Generaldirektor von Heufeld, Dr. Wilhelm Mayer, möglich geworden war.

Als am 9. September 1891 der Generaldirektor Mayer in seinem Amt abgelöst wurde, wurden auch die Handelsbeziehungen zwischen Heufeld und Ahrn im Dezember desselben Jahres beendet.

Seit 1883 wurden die Kupfererze von Prettau wieder verhüttet. Das neuerichtete Schmelzwerk in Prettau, das nach den Plänen des Ingenieurs Reh errichtet worden war, erfüllte aber von Anfang an nicht die Erwartungen. So wie beim Schwefelkies war auch beim **N e u b a u d e s** Schmelzwerkes in Prettau Ingenieur Reh zu optimistisch ans Werk gegangen: Die Schmelzkosten waren viel höher als berechnet, der **n e u e i n g e f ü h r t e** Schmelzprozess erwies sich als nicht sehr effizient, die Kupferqualität entsprach nämlich nicht

der von Arzbach und durch fahrlässige Arbeitshaltung verursachten die Schmelzarbeiter weitere Schäden. So ging bei mehreren Schmelzvorgängen das Feuer aus, der erkaltete Schmelzkern, „Kupferbär“ genannt (im Eingangsbereich des Schaubergwerkes Prettau ist ein solcher zu besichtigen), musste entfernt und der Ofen neu ausgemauert werden.

In seinen „Geschichtlichen Notaten zu Ahrn und Bergwerk“ beklagt sich Graf Hugo von Enzenberg immer

wieder in Randnotizen zu einem Bericht des Bergbau-Ingenieurs Reh über die leichtsinnigen und fehlerhaften Berechnungen, durch die die Stilllegung des Bergwerkes in Prettau beschleunigt wurde.

Der wirtschaftliche Niedergang des Bergwerkes war nun endgültig besiegelt (Absatz des Kupfers wurde immer schwieriger), sodass die Schließung 1893 nur die logische Konsequenz einer Entwicklung war, die auch durch die Einkünfte aus dem Kupferkiesverkauf nach Heufeld nicht mehr aufzuhalten war.

Hans Leitner

Jg. 1946

Leiter des Bergbaumuseums in Steinhau

Quellen: Steinhauser Archiv 131, 132
Pfarrarchiv St. Johann III. A. b.

Anhang

1. Mahl, Johann, Georg: Skizzen über die Überschwemmung und Übersättung im Tauferer- und Ahrntale am 17. August 1878

In: Pustertaler Bote
Sonderdruck à 10 Kr. zu Gunsten der Unwettergeschädigten

Bruneck 23. August
S. 1

In Folge der fortwährenden warmen feuchten Luftströmungen, welche sich diesen Sommer geltend machten und dann der in den letzten Tagen eingetretenen heftigen Regengüsse, wurden die Bäche des Zillertaler Gebirgsstockes heftig affiziert und es drangen am 16. und 17. August von Taufers bis Prettau 9 Gebirgsbäche mit ihrer höchsten Wildheit von der Eisregion zu Tal, Steine, Schotter, Schlamm und Holz aller Art vor sich herschiebend. Der wildeste von diesen war diesmal der Rothbach, zwischen Arzbach und St. Martin.

Er warf derartige Schuttmassen in die Talsohle, dass die Ahr zurückgestaut und sich allsogleich taleinwärts nach St. Martin ein See bildete. Unter solchen Umständen konnte es nicht anders kommen, die Verheerungen mussten einen Umfang erhalten, welche keine Grenzen kannten.

S. 2

Die Kupferschmelze des Grafen Enzenberg in Arzbach ist verschwunden, von den Schmelzöfen ist noch ein Stückchen Schornstein zu sehen und von dem zweistöckigen Wohnhaus ein Stückchen Dach, alles ist somit haus-



Eingangsbereich des Schaustollens in Prettau

ganze Erz bis nach Bruneck liefern zu können.

Der Preis für den Prettauer Schwefelkies blieb bis 1889 gleich. Dann konnte der Ahrner Handel mit dem Panzendorfer Schwefelkies auf Grund der Transportkosten nicht mehr mithalten.

Wegen des hohen Arsenik Anteils der Erze von Panzendorf wollte Heufeld aber auf den Ahrner Schwefelkies vorerst nicht ganz verzichten.

Nach Ablauf des Vertrages musste

hoch eingemurt; sämtliches Holz, das gewonnene reine Kupfer, Erz Vorräte, alle die großen Kohlenmagazine hat es fortgerissen und seit Samstag nachts (17. August) trug die Ahr, der Eisack und dann die Etsch das schwarze Feuermaterial in die Wogen des Adriatischen Meeres. Graf Enzenberg erleidet allein einen Schaden von 160 bis 180 tausend Gulden. Von St. Georgen bei Bruneck bis St. Johann in Ahrn, eine Strecke von 3 Meilen, steht noch eine Brücke ober Sand. Zwischen Sand und Ahrntal ist



Durch die Eröffnung der Pustertal Bahn 1871 (Südbahn) ergaben sich nun neue Aspekte und Transportmöglichkeiten. Wiedergabe mit freundlicher Genehmigung „Eisenbahnarchiv“

gar keine Verbindung vorhanden und nur ein guter Fußgeher kommt mit Anstrengung zu den Unglücksstätten im Ahrntal.

S. 3

Bruneck, den 6. September: Nach Lutlach wird ein Schuttkegel gesichtet. Es ist Arzbach, wo am 16. August noch die Knappen brav und arbeitssam ihr Brot verdienten, wo die Kupferschmelzöfen rauchten, umgeben von den großartigen Holz- und Kohlelagern, Magazinen, dem großen Wohngebäude, Kirchlein, Wohnungen von Knappen und Arbeitern, den Wasserwerken und den großartigen Wasserschutzbauten, alles, alles ist verschwunden; was der fürchterliche Rothbach nicht mitfort brachte, überschüttete er.

Es sind dort 16 Fässer mit reinem Kupfer und die Archive begraben, auch etwas Geld blieb zurück [...]

Das Kupfer versuchte man zu bergen [...] „Vermurung“ war 36 bis 40 Fuß tief.[...] Ein Hutmann war 11 Stunden lang verschüttet...

☒

2. Vertrag, welcher zwischen der Bayr. Aktien Gesellschaft für chemische und landwirtschaftlich-chemische Fabrikate zu München, alias Fabrik Heufeld, einerseits und der Ahrnerhandels Bergbaugesellschaft in Tirol, alias Ahrnerhandl, andererseits am 11. September 1883 abgeschlossen wurde (Steinhauser Archiv 131).

Im § 2 des Vertrages vom 20. Dezember 1881 ist festgesetzt, dass sich der Ahrnerhandel verbindlich macht, sobald als möglich, längstens bis Ende Dezember 1882 zu erklären, ob er frühestens vom 1. Jänner, spätestens vom 1. Juli 1883 an fünf Jahre hindurch den ganzen Bedarf von Heufeld an Schwefelkies im Minimum 55000 Zollzentner und im Maximum 75000 Zentner per Jahr zu liefern imstande ist.

Im § 3 ist Heufeld das Recht eingeräumt, am 1. Jänner 1883 den Vertrag zu kündigen, wenn Ahrn die im § 2 angeführte Bereiterklärung nicht innerhalb der festgesetzten Termine abgibt, in welchem Falle alsdann der Vertrag am 1. Juli 1883 aufhört.

Im Dezember 1882 erklärte der Ahrnerhandel, dass die Aufschlussarbeiten auf der Erzlagerstätte in der Prettau z. Z. noch keine solchen Resultate ergeben hätten, dass er sich entschließen könne den ganzen Bedarf von Heufeld an Schwefelkies vom 1. Juli 1883 ab auf 5 Jahre zur Lieferung zu übernehmen.

In Folge gegenseitigen Übereinkommens und unter Zusicherung von Ahrn, dass die Suchbauten und Aufschlussarbeiten energisch fortgesetzt werden, wurde der Termin zur Bereiterklärung seitens Ahrns auf Ende Mai, und derjenige zur Kündigung seitens Heufeld auf den 1. Juni 1883 verlängert.

Auch an dem obengenannten Termine erklärte Ahrn, die Verpflichtung zur Lieferung des ganzen Bedarfes von Heufeld auf 5 Jahre z. Z. noch nicht übernehmen zu können, und beide Contrahenten kommen daher überein, den früheren Vertrag aufzuheben und dafür folgenden neuen Vertrag festzustellen.

§ 1

Die Fabrik Heufeld bezieht vom Ahrnerhandl ihren Bedarf respektive einen Theil ihres Bedarfs an Schwefelkies.

Die Lieferung beginnt am 1. Juli 1884 und dauert von da ab fünf Jahre hindurch, sohin bis 1. Juli 1889.

Ahren verpflichtet sich während dieses Zeitraumes von fünf Jahren hindurch per Jahr 45000 Zollzentner Schwefelkies zu liefern, also im Laufe der fünf Jahre 225000 Zollztr.

Ausserdem macht sich der Ahrnerhandel verbindlich, auch ein größeres Quantum zu liefern, im Falle die bergmännisch konstatierten Erzbestände diese Mehrlieferung unbeschadet der Einhaltung der übrigen Bedingungen des Vertrages in zuverlässig lukrativer Weise für den Ahrner Handel gestatten.

Insoferne der Ahrnerhandl sich lieferungsfähig erklärt, verpflichtet sich dagegen Heufeld seinen ganzen Bedarf an Schwefelkies, auch über 45000 Zollztr. jährlich, während der Vertragsdauer unter den hier aufgestellten Bedingungen von Ahren zu beziehen.

Diese Verpflichtung von Heufeld mehr als 45000 Ztr. per Jahr abzunehmen tritt jedoch nur in zwei Fällen ein, nämlich:

1. Wenn Heufeld auf 2 Öfen mehr als 45000 Ztr. verbrennen kann oder
2. wenn Ahrn sich bereit erklärt von einem bestimmten Termine ab auf 5 Jahre die Lieferung des Bedarfs für 3 Öfen mit mindestens 75000 Ztr. per Jahr fest zu übernehmen.

§ 2

Der Ahrnerhandel zahlt zur Erbauung eines zweiten Plattenofens, zu dessen Ausführung Heufeld verpflichtet ist, M. 7500 – Siebentausendfünfhundert Mark –. Diese Summe wird in drei successiven Monatsraten mit dem Beginne der in diesem Vertrage festgesetzten Lieferung von 45000 Ztr. per Jahr von diesen abgerechnet.

§ 3

Die im §1 dieses Vertrages übernommene Lieferung von 45000 Ztr. reicht nicht ganz aus zum Betriebe von 2 Öfen und es wird daher Heufeld durch den Umstand, dass Ahrn zur Zeit eine größere Lieferung wie solche im Vertrag vom 20. Dezember 1881 eventuell stipuliert wurde, nicht übernimmt, in die Lage versetzt, einen Theil seines Kiesbedarfs von dritter Seite zu beziehen.

Dieser Kiesbezug von dritter Seite

wird aber ein wesentlich geringerer als der bisherige sein.

Wenn während der fünf Jahre, welche der hier festgesetzte Vertrag dauert, infolge des verminderten Bezuges eine Frachterhöhung gegenüber der jetzt bestehenden von M. 86.40 per



Brief von Graf Enzenberg an den Faktor mit der Mitteilung, dass das Bergwerk geschlossen wird:

Innsbruck 2. Juli 1892
Geehrtester Herr Faktor!

Die sich immer ungünstiger gestaltenden Erzgewinnungsverhältnisse, das mit geringen Schwankungen fortdauernde Sinken der Kupferpreise, der minimale Absatz des Kupfers bei den angeführten großen Vorräten desselben u. die hoch angewachsene Schuld bei Löwe drängen mich schon lange zur Einstellung der Arbeit, um so mehr als mein Bruder dieselbe Überzeugung der Notwendigkeit der Einstellung schon längst wiederholt zum Ausdruck brachte u. gar nicht gut auf Ahren zu sprechen ist. Immer aber hoffte ich bald selbst nach Ahren zu kommen u. den Modus der Einstellung u. was sonst dabei zu veranlassen.

200 Zolltr. von Grevenbrück nach Heufeld oder eine Erhöhung des Einkaufspreises ab der Gruben der Gesellschaft Sicillia in Westphalen eintreten sollte, so steht es Heufeld zu nach sechsmonatlicher Kündigung von dem Verträge mit Ahn zurückzutreten. In diesem Falle hat Heufeld den Beweis für eine Erhöhung, die durch den verminderten Bezug herbeigeführt ist, zu erbringen, und es steht in dem Falle Ahn zu innerhalb zweier Monate nach Kündigung des Vertrages Heufeld Propositionen in Bezug auf den Preis des Ahnrer Kie-

ses zu machen, durch welche die betreffende Preissteigerung ausgeglichen wird, und zwar in der Weise, dass der Gesamtbetrag, auf welchen die Preissteigerung des aus Westphalen zu beziehen nötigen, über die Jahreslieferung von Ahn hinausgehenden Jahresbedarfes an Kies, sich beläuft, dem Gesamtbetrage, den die Preiserniedrigung für die Jahreslieferung von Ahn ausmacht, gleich ist.

Ist eine solche Ausgleichung mindestens durch ein Jahr möglich, so ist Heufeld verpflichtet den Vertrag mit Ahn wenigstens für das bezügliche Jahr ungeachtet einer Preiserhöhung des westphälischen Kiesel einzuhalten und so fort bis Ablauf der 5 Jahre.

Im Falle eine Kündigung während des Laufes der Vertragsdauer perfekt werden sollte, wird Heufeld die auf der Grube und den Lagerplätzen von Ahn z. Z der Kündigung vorrätigen Erzbestände zu den Vertragspreisen übernehmen successive wie bisher.

Im Falle der Kündigung erstattet Heufeld die vom Ahnrerhandel für den Bau des ersten Plattenofens geleistete Zahlung von M. 15000 – fünfzehntausend Mark – deutscher Reichswährung in der Skala zurück, das für jeden abgelaufenen Monat der Lieferung dem Ahnrerhandel M 250- an der zurückzuerstattenden Summe in Abzug gebracht werden. In gleicher Weise wird der zum Baue des zweiten Plattenofens geleistete Beitrag zurückerstattet und zwar mit Abzug von je 125 Mark für jeden Monat, welchen der Ofen in Betrieb war. Dauert der Vertrag die 5 Jahre hindurch, so bleiben beide Öfen unbeschränktes Eigentum von Heufeld.

§ 4

Falls Ahn die 45.000 Ztr. per Jahr infolge eintretender bergmännischer Hindernisse innerhalb der Vertragsdauer von fünf Jahren nicht mehr in lukrativer Weise, sondern nur mehr 30.000 Ztr. pro Jahr liefern zu können erklärt, nimmt Heufeld zwar jährlich 30.000 Ztr. noch durch die Vertragszeit weiter ab, doch kann Ahn eine Rückzahlung der geleisteten halben Kosten für den zweiten Ofen nicht mehr ansprechen.

§ 5

Die Fabrik Heufeld bezahlt für 100 Kilo Schwefelkies, ohne Unterschied

ob Stückkies oder Feinkies von jeder Korngröße, loco Heufeld und franco Waggon bis dorten mit einem Schwefelgehalte von 48 Prozent M. 3.10 (drei Mark 10 Pfennige) und für jedes Kiloprozent auf oder ab 10 Pfennige mehr oder weniger. Die Bezahlung findet nach halben Prozenten statt. Zwischenstehender Gehalt wird dem nach oben oder unten näherstehenden Gehalte gleich berechnet.

§ 6

Sollte es der Fabrik Heufeld conveniren die Kiesabbrände auf Kupfer zu verarbeiten, oder zu diesem Zwecke dieselben anderwärts zu veräußern, so wird von denselben dem Ahnrerhandl der Kupfergehalt für jedes Zehntel Prozent über ein Prozent nach jenen Preisen und Normen bezahlt, welche an der Duisburger Kupferhütte zur betreffenden Zeit bei Einlösung von spanischen und portugiesischen Kiesen maßgebend sind, falls zwischen den Kontrahenten eine andere Vereinbarung nicht getroffen wird.

§ 7

Von je 200 Zentnern – einem Waggon, wird eine Probe nach den allgemeinen Regeln der Technik gezogen, und fünf aufeinanderfolgende Proben zu gleichen Gewichtsteilen gemischt für eine Durchschnittsprobe – entsprechend fünf Waggons – laufend Zentner welch in lufttrockenen Zustande/ nicht nach trocknen in höherer Temperatur:/ analytisch auf ihren Schwefelgehalt geprüft wird.

Die Probe zur Bestimmung des Kupfergehaltes der Kiese wird solange er nicht bezahlt wird von je dreitausend Ztr, sonst aber von je tausend Ztr in gleicher Weise genommen.

Die chemischen Untersuchungen finden statt nach den Methoden, welche das Taschenbuch für Sodafabrikanten Deutschlands, verfasst von Prof. Lange, festsetzt.

Die Art der Probenahme im Detail bleibt einer speziellen Vereinbarung anheim gestellt und geschieht in Heufeld, nachdem der Stückkies auf Kerngröße von nicht mehr als 3,5 mm zerklüftet ist.

Von der in oben erwähnten Weise genommenen Durchschnittsprobe ist ein solches Quantum aufzubewahren, welches genügt den Contrahenten gegenseitig eine Controllprobe, und eine weitere Probe dem eventuellen Superarbitranten zuzustellen.

Im Falle differierender analytischer

Resultate der beiden Contrahenten, über welche eine Verständigung nicht erzielt wird, ist ein anerkannter Chemiker in öffentlicher Stellung als Superarbitrant zu wählen, dessen Person einer speziellen Wahl der Contrahenten vorbehalten bleibt. Die Kosten des Mehrarbitritiums zahlt der mehrfehlende Theil.

§ 8

Am Schlusse jeden Monats wird vom Ahrnerhandl unter Zugrundelegung von achtundvierzig Prozent Schwefelgehalt für die Lieferung des abgelauenen Monats Factura ertheilt unter Abrechnung des Mehr- oder Mindergehaltes des im vorletzten Monate gelieferten Kesses auf Grund der gegenseitigen Analysen.

Die Begleichung der Factura findet an das Faktoramt in Steinhaus statt und zwar in deutschen Gelde, Goldgleichwerthigem Gelde, oder nach Wahl von Heufeld in österreichischen Gelde, ungerechnet nach dem Wiener ... für deutsches Gold am Tage der Absendung, entweder bis längstens 15. des der fakturirten Rechnung folgenden Monats mit Abzug von ½ Prozent Skonto oder erst sogleich nach Ablauf von drei Monaten ohne Skonto.

Die Wahl des einen oder anderen Termins ist dem Faktoramte anheim gestellt und hat sich dasselbe je drei Monate vor Einsendung der Faktura darüber zu erklären.

Die Bahnfracht wird von der Fabrik Heufeld bezahlt und damit das Gut haben des Ahrnerhandels allmonatlich ohne Sconto-Abzug belastet.

Am Schlusse des Jahres gibt Heufeld die zur Erhebung der Prefactia nothigen Belege dem Ahrnerhandl an Handen.

§ 9

Der Ahrnerhandl hält vom Beginn der Lieferung an bis drei Monat vor Ablauf des Vertrages ein Lager von einem Monatsbedarf loco Heufeld, wozu ihm die Räume von Heufeld unentgeltlich gestellt werden und ein solches für zwei Monate Bedarf loco Bruneck, beide Lager auf seine Kosten.

Die Lagerbestände werden im Falle der Verminderung ehethunlichst ergänzt.

§ 10

Die Absendung der Kiesbezüge hat möglichst gleichmäßig stattzufinden und wird bei derselben den beiderseitigen Wünschen thunlichst Rechnung getragen.

§ 11

Die Kieslager des Ahrnerhandels loco Grube Prettau und Bahnhof Bruneck werden überdacht.

Der Transport von Prettau nach Bruneck findet unter Schutz gegen Regen und Schnee statt.

Jeder vierte in Heufeld ankommende Waggon wird sogleich gewogen, und falls der Ahrnerhandl im Verlaufe der Vertragsdauer dies verlangen sollte, demselben die Bahnämtliche Bestätigung des Wägungsergebnisses übersendet.

§ 12

Im Falle dem einen oder anderen Contrahenten durch force majeure die Einhaltung des Vertrages unmöglich würde, ist er bis zum Entfall derselben von der Vertragseinhaltung entbunden.

Mindestens ein Jahr vor Ablauf des Vertrages finden Verhandlungen über allenfallsige Verlängerung des Vertrages statt und wird Heufeld bei gleichen Verhältnissen dem Ahrnerhandl stets den Vorzug geben. Heufeld, den 11 September 1883

Hugo Graf Enzenberg
als Direktor der

Ahrnerhandelsbergbaugesellschaft

Richard Furgler Das Pfarrschulhäusl von Weißenbach – ein Denkmal besonderer Art

Die zur Zeit wieder einmal aufgeflammten Diskussionen in Sachen Erleren und Erhalten der deutschen Sprache regen an, einen Blick zurück zu werfen in eine Zeit, in der das Deutschtum in Südtirol in äußerster Gefahr war.

Eine 70 Jahre alte Begebenheit und die Baugeschichte eines „Schulhauses“ geben Einblick in die großen Anstrengungen, die man um den Erhalt der Muttersprache auf sich nahm. In Weißenbach erinnerte bis vor kurzem ein Holzhäuschen an den Kampf ums Deutschtum. Nach dem Willen des Gemeinderates allerdings ist es bereits voriges Jahr abgebrochen worden, und zwar nicht aus ethischen Gründen, sondern vielmehr im Rahmen der „Dorfsanierung“.

Was hatte es nun aber an sich, dieses schlichte Haus mitten im Dorf?

Nach der Annexion Südtirols durch Italien nach dem Ersten Weltkrieg setzte sich die Unterdrückung des Deutschtums in unserem Lande nach

und nach durch.

„Mit dem Schuljahr 1927/28 war dann die Südtiroler Volksschule einheitlich italianisiert“, schreibt Maria Villgrater in ihrem Buch „Katakombenschule“. Lediglich der Religionsunterricht durfte noch in deutscher Sprache erteilt werden, aber nicht im Schulgebäude.

Was tun? Die Kirchen waren im Winter zu kalt und ungeeignet für die katechetischen Unterweisungen, und die geheizte Schulstube war für genannten Zweck zugesperrt.

Gar manche Dorfgemeinschaft hatte sich in dieser Notsituation zusammengetan und war kurzerhand daran gegangen, ein eigenes Haus für den deutschen Religionsunterricht zu



Pfarrschulhäusl in Weißenbach i.A.

erbauen. So geschehen auch in Weißenbach im Ahrntal.

Die Genehmigung zur Errichtung des Gebäudes wurde am 10. Juli 1933, dem XI. Jahr der faschistischen Ära, vom damaligen Podestà Luigi Cavez-